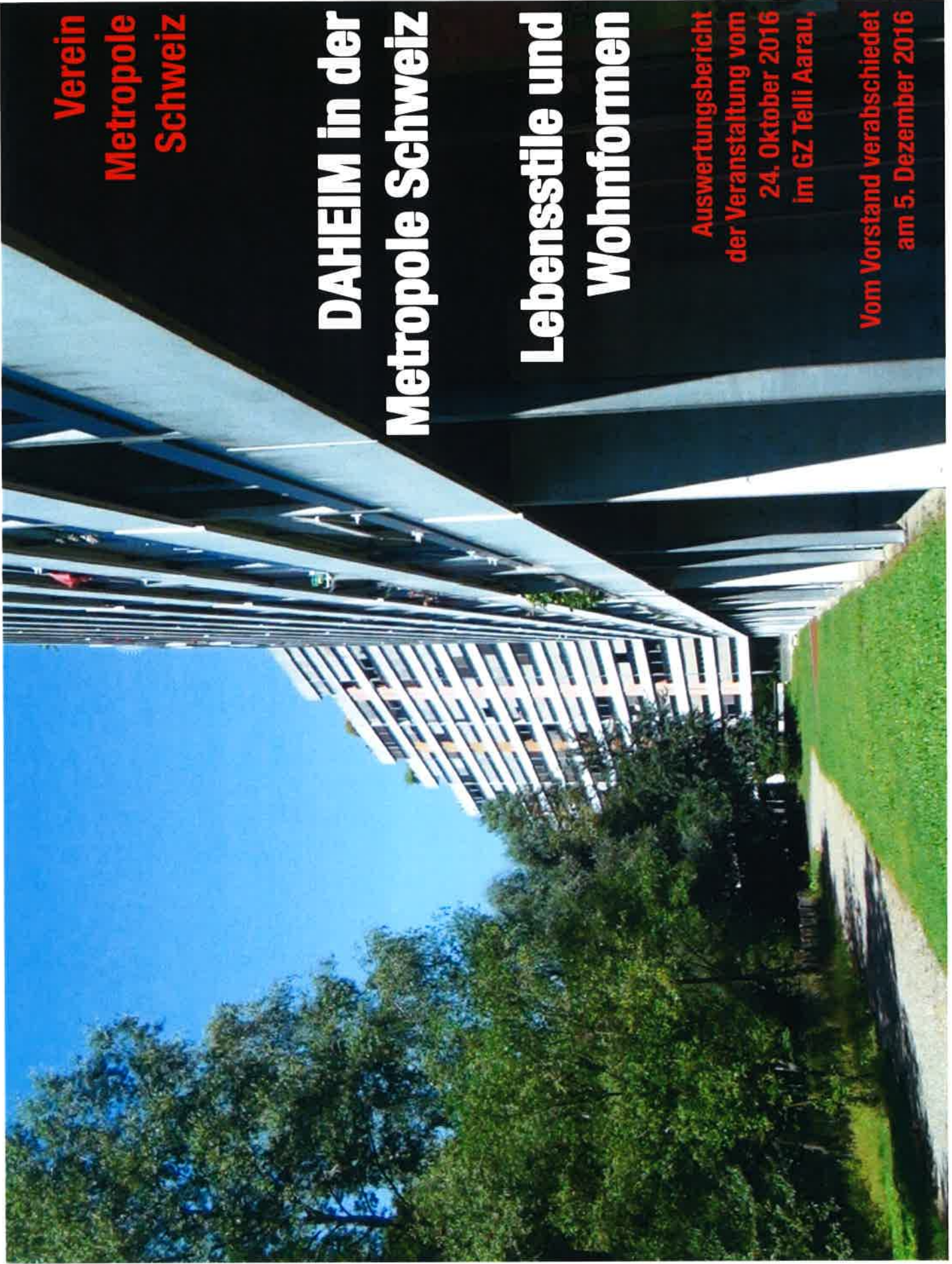




**Verein
Metropole
Schweiz**

DAHEIM in der Metropole Schweiz Lebensstile und Wohnformen

**Auswertungsbericht
der Veranstaltung vom
24. Oktober 2016
im GZ Telli Aarau,**

**Vom Vorstand verabschiedet
am 5. Dezember 2016**

Ablauf der Veranstaltung vom 24. Oktober 2016

- 15.30** **Begrüssung**
- 16:00** **Führungen durch das Telli-Quartier**
Hans Bischofberger, Leiter GZ Telli
Felix Fuchs, Alt Stadtbaumeister Aarau
Margrit Röthlisberger, Ortsbürgergemeinde Aarau, Leiterin Sektion Liegenschaften
Kurt Schneider, Leiter Stadtentwicklung Aarau, Stv. Stadtbaumeister
- 17.10** **Lebensstile und Wohnformen, Stand der Erkenntnisse**
Corinna Heye, ETH Wohnforum
- Lebensstile und Wohnformen der Zukunft**
 Was sagen uns die Megatrends?
 Georges T. Roos, swissfuture/Zukunftsforscher
- 17.50** **Einführung in die Thesen der Tischdiskussionen**
Maarit Ströbele, Politikwissenschaftlerin
- 18.00** **Moderierte Tischdiskussionen zu vier Themenfeldern**
- 19.00** **Podium und Präsentation der Tischergebnisse**
- 19.30** **Apéro riche**

Führungen durch das Telli-Quartier



Hans Bischofberger, Leiter GZ Telli

Felix Fuchs, Alt Stadtbaumeister Aarau

Margrit Röthlisberger, Ortsbürgergemeinde Aarau, Leiterin Sektion Liegenschaften

Kurt Schneider, Leiter Stadtentwicklung Aarau, Stv. Stadtbaumeister

Foto Heidi Stöckli

Führungen durch das Telli-Quartier



Fotos: Heidi Stöckli,
Maarit Ströbele

DAHEIM... – Ziele und Absichten

- **Aufbau einer partizipativen und offenen Plattform für Austausch und Umsetzung guter Ideen, begleitet durch kreative Kommunikation wie Kolumnen, Comics, Social Media, etc.**
- **Leben in der Metropole Schweiz soll als positiv, konstruktiv und angenehm empfunden werden.**
- **Vier Themen schrittweise vertiefen, die sich gegenseitig ergänzen und ein Gesamtbild ergeben: Diversität, Lebensstile, Natur, öffentlicher Raum.**

DAHEIM... – die Themen

Vielfalt: 9. November 2015

Urbane Vielfalt macht Städte innovativer und erfolgreicher – das sehen aber nicht alle so, insbesondere wenn sie keinen persönlichen Nutzen haben.

Lebensstile: 24. Oktober 2016

Veränderte Mobilität, Familienstrukturen, Wohnformen und Arbeitswelten verändern unsere Lebensstile massiv – ob zum guten oder zum schlechten, die Entscheidung liegt bei uns.

Natur: 2017

Urbane Gesellschaften entwickeln ein neues Verhältnis zur Natur – Naherholung und Urban Gardening in verdichten Räumen.

Öffentliche Räume: 2018

Öffentliche Räume werden zur Bühne des metropolitanen Lebens, zum Marktplatz von Ideen und Lebensformen – sofern der „Mut zur Lücke“, zum Experiment, zu multi-funktionalen Nutzungen aufgebracht wird.

Vortrag Corinna Heye, ETH Wohnforum: Resumé

- **Präsentation der gegenwärtigen Lebensstile in der Metropole Schweiz:
Heute wohnt man auch nach Lebensstil ausdifferenziert.**
- **Modell der Nachfragesegmente, 9 ungefähr gleich grosse Bevölkerungsteile
(vgl. Studie von sotomo/Fahrländer Partner:
<https://www.fpre.ch/wp-content/uploads/artikel-nachfrage-wohnen.pdf>)**
 - **Je statushöher und bürgerlich-traditioneller, desto höher die Eigentumsquote**
 - **Je statushöher und individualisierter, desto urbaner**
 - **Je bürgerlich-traditioneller, desto ländlicher**

Vortrag Corinna Heye, ETH Wohnforum: Fazit

- **Es gibt heute ein Nebeneinander verschiedener Präferenzen**
- **An verschiedenen Orten werden unterschiedliche Infrastrukturen nachgefragt**

Aber:

- **Gefahr der Überbewertung gesellschaftlicher Trends auf das Wohnen**
- **Wohnformen (Haushaltstypen) ändern sich vergleichsweise wenig**
- **Wohnort bleibt Rückzugsort**

Video 1: Daheim in der Telli, Tellifest

- **Interviews mit Bewohnerinnen und Bewohnern der Siedlung Telli am Tellifest 2016**
 - **Essensstände aus verschiedenen Ländern der Welt, aus denen Telli-Bewohner kommen**
 - **Viele Besucher: Kinder, Jugendliche, Erwachsene, ältere Leute**
 - **Gespräch u.a. über die Diversität im Quartier mit Leuten des GZ Telli**
 - **Musik von Live-Gruppen im Hintergrund**

Video: Heidi Stöckli

Vortrag Georges Roos, swissfuture: Resumé

Megatrends verändern den Lebensstil und somit unseren Alltag am Wohnort

- **Demographischer Wandel: Das Leben wird teurer**
- **Female shift: Auswirkungen der veränderten Bildungs- und Erwerbsbiographie von Frauen auf den Lebensstil**
- **Smartness (zunehmende Vernetzung, Internet der Dinge): von Online-shopping über Arbeiten zuhause bis hin zu neuen Mobilitätskonzepten und mehr Fläche dank abnehmender Autozahl**
- **Wertewandel: Mehr teilen, aber auch eine grössere Individualisierung**

Vortrag Georges Roos: Fazit

- **Auswirkungen auf die Wohnformen der Zukunft (2036)**
 - **Verdichtung**
 - **Mehr Wohnungen für Menschen über 65, über 80**
 - **Weniger Budget für Wohnen in Familien: Fläche nimmt ab**
 - **Mehr Bedarf an familienergänzenden Leistungen**
 - **Mehr Freizeitverkehr (Senioren!)**
 - **Mehr smarte Assistenzsysteme**
 - **Mehr geteilte Infrastruktur/Selbstorganisation**

Video 2: Daheim in der Telli, „Mehr als Wohnen“

- **Interviews mit Bewohnerinnen und Bewohnern der Siedlung Telli**
 - **“Aarau ist eigentlich meine zweite Stadt – nach Istanbul, wo ich früher wohnte...” (Junge Frau, Türkisch-Schweizerin)**
 - **“Ich fühle mich wohl hier und lebe in einer kleinen Wohnung in einem gemischten Quartier – sogar ein Café finde ich hier“ (ältere Frau, Schweizerin)**
 - **„Ich wohne gerne in der Telli, es hat einige Tibetische Familien hier, und ich fühle mich gut integriert in der Schweiz, auch dank der Telli.“ (Präsident Tibetergemeinschaft Aarau)**

Video: Heidi Stöckli

Tischdiskussionen: 4 Tische – 4 Themen

Wohnformen

Neue Familienstrukturen = neue Wohnformen?

Einfluss der Globalisierung?

Mehr geteilte Räume?

Klein- oder Familienwohnungen?

Zusammenleben

Individualisierung oder mehr Vernetzung?

Traditionelle Vereine oder Social Media?

Konflikte oder mehr Gemeinsames?

Nachbarschaft

Folgen der Verdichtung?

Rolle des öffentlichen Raums im Quartier?

Mehr Kleinhaushalte – Folgen fürs Quartier?

Alltagsorganisation

Verändern sich unsere Gewohnheiten?

Zurück ins Quartier oder räumliche „Verzettelung“

Lebensstile durchmischen oder nicht?

Tischdiskussionen: 4 Tische – 4 Themen

Wohnformen

Maarit Ströbele

Zusammenleben

Sonja Kubat

Nachbarschaft

**Eveline Althaus und
Lineo Devecchi**

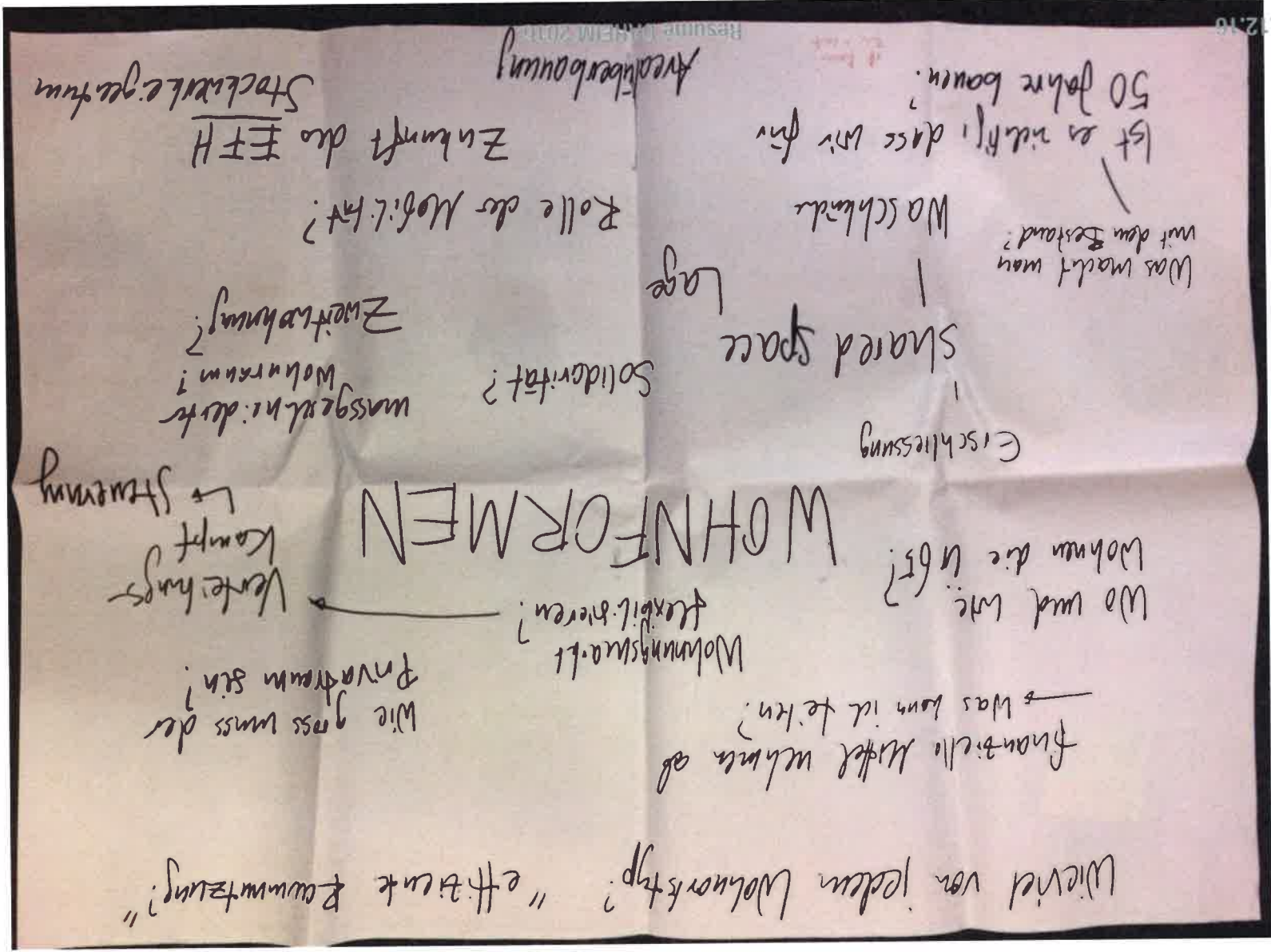
Alltagsorganisation

Stephan Tobler

Tischdiskussionen: 4 Tische – 4 Themen

- **Prognosen?**
- **Staatliche Steuerungsmöglichkeiten?**
- **Wie sollen Quartiere aussehen:
Dichte Stadtquartiere, Gartenstädte,
Einfamilienhausquartiere?**

Tisch 1: Wohnformen



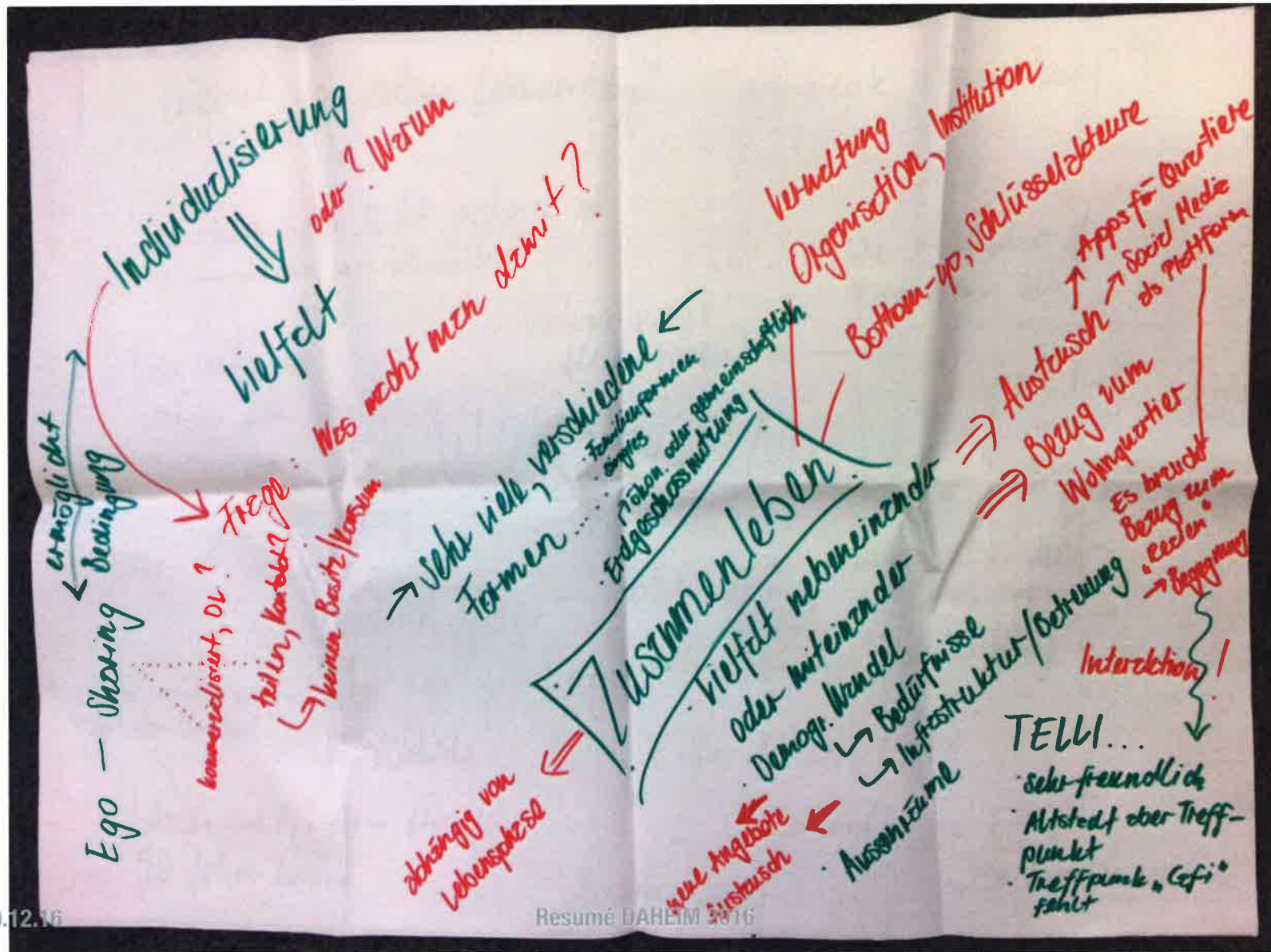
19.12.16

16

Tisch 1: Wohnformen

- **Funktioniert „shared space“? Was können und wollen wir teilen?**
- **Wie gross muss der Privatraum sein?**
- **Wie entwickelt sich das Stockwerkeigentum?
Probleme und Vorteile (v.a. Erneuerungsbedarf)?**
- **Was geschieht mit Einfamilienhausquartieren?**
- **Ist es richtig, dass wir für 50 Jahre bauen, auch wenn die Wohnformen über die Lebensphasen sehr verschieden sein können?**
- **Ist die Arealüberbauung das geeignete Mittel, nachhaltige Wohnungsformen zu realisieren?**

Tisch 2: Zusammenleben



Tisch 2: Zusammenleben

- **Individualisierung versus Vernetzung: Warum „versus“? Individualisierte Lebensstile schliessen die Vernetzung zwischen Menschen und Vielfalt nicht aus, die Frage ist, was individuell damit gemacht wird.**
- **Menschen in unterschiedlichen Lebensphasen und verschiedene Lebensformen (Singles, Familienformen, ältere Menschen...) haben sehr unterschiedliche Bedürfnisse an das Zusammenleben sowie die Infrastruktur in einem Quartier. Die Frage stellt sich, ob Vielfalt als „Nebeneinander“ oder „Miteinander“ gelebt wird. Gemeinschaftlich genutzte Erdgeschosse und Aussenräume können in Wohnsiedlungen das Zusammenleben fördern und Begegnungen ermöglichen.**
- **Vereine oder Social Media: Für den Austausch können Social Media als Plattform helfen. Es braucht jedoch einen Bezug zu einem realen Projekt oder zum Wohnquartier. Wichtig für die Interaktion unter den Bewohnern ist aber doch die Möglichkeit und ein Raum, um sich in der Realität zu begegnen.**
- **Schlüsselakteure (Bottom-up aus der Bevölkerung, z.B. aus einem Quartiersverein) spielen eine wichtige Rolle für erfolgreiche Gemeinschafts-, bzw. Quartierprojekte, die Verwaltung kann in Zusammenarbeit mit Organisationen gute Rahmenbedingungen für die Entwicklung schaffen.**

Tisch 3: Nachbarschaft

Tisch 3 Nachbarschaft

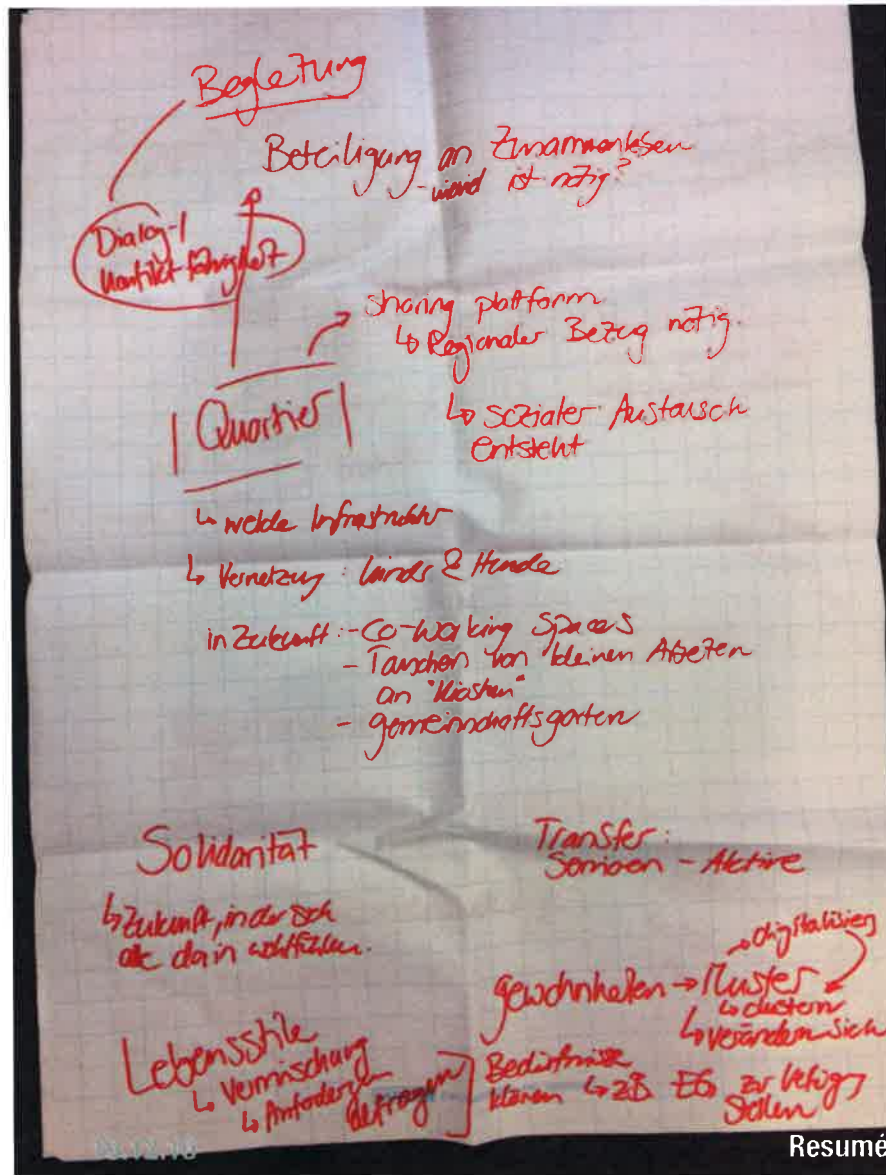
Der öffentliche Raum

- Begegnung, Treffpunkt
- öffentlicher ist nicht nur Freiraum
- Nicht überbestimmen + übermöblieren
- Multifunktional, reversibel, flexibel
- keine Entmischung mehr von Funktionen, Nutzung, Verkehr
- öff. Raum in der Nachbarschaft zur Gemeinschaft aufweisen
- guter öffentl. Raum braucht
 - Kofordichte, Personenfrequenzen
 - Massstäblichkeit des baulichen Kontextes
 - Bürgerinitiativen, Engagement
- (die skandinavische Art der Nutzung des öff. Raumes ist nicht schweizerisch)
- Bsp. New-Osloer oder Züri-West
 - es ist nicht überall alles möglich
 - Erwartungen realistisch einsetzen

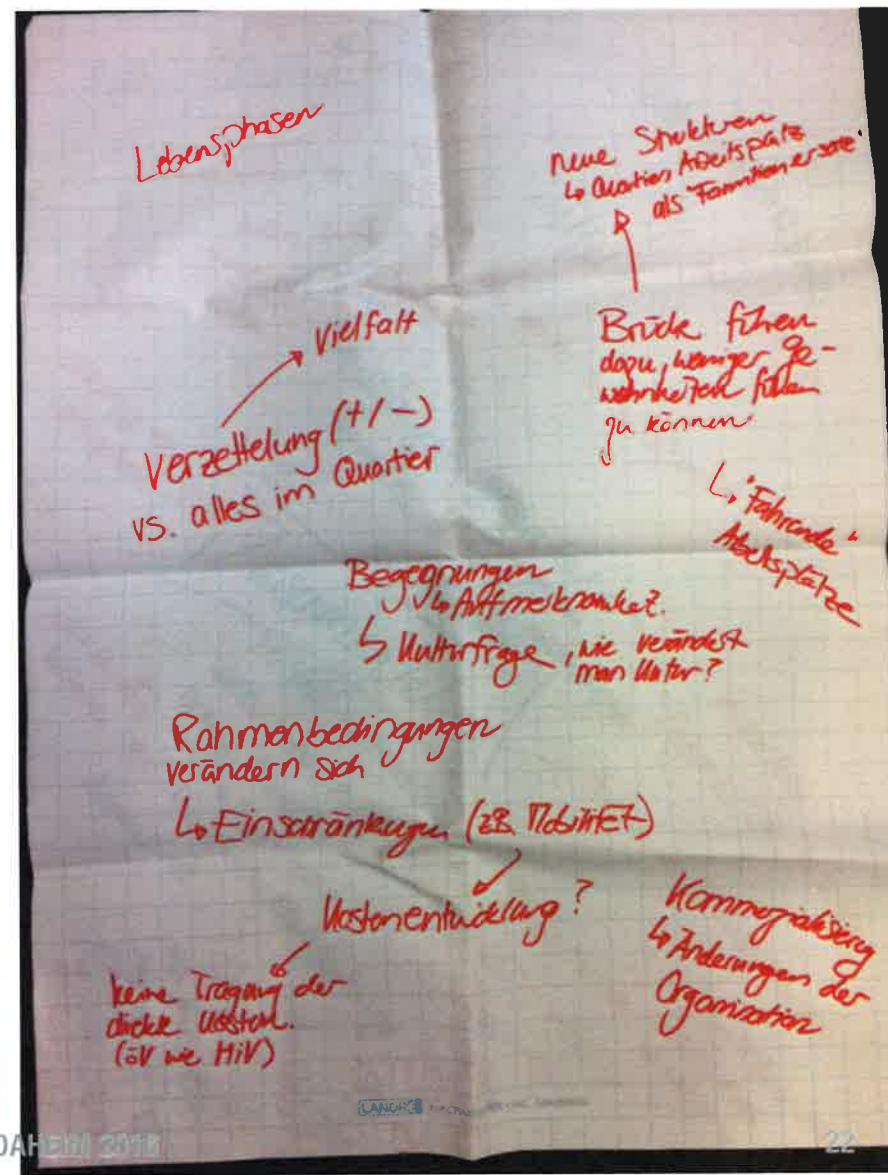
Tisch 3: Nachbarschaft

- **Es braucht öffentliche Räume, die eine Aneignung durch die Bevölkerung und somit Begegnungen in der Nachbarschaft ermöglichen.**
 - einerseits differenzierte Gestaltung und vielseitige Nutzbarkeit für verschiedene Gruppen, Möglichkeitsräume, andererseits auch Freiräume, die wirklich frei belassen werden, warum alles möblieren?
 - Die Grenzen zw. öffentlich und privat sind nicht immer klar, oft fluid – offenes Denken ist wichtig (heute ist vieles zu determiniert).
- **Können die Schweizerinnen und Schweizer mit Plätzen umgehen?**
 - Bleibt man nicht doch lieber zuhause? Sind Schweizerinnen und Schweizer tolerant genug für die öffentliche (und abendliche) Nutzung und Aneignung von Plätzen? Bedeutung der Mitbestimmung, Austausch zw. Generationen, Zusammenspiel von Moderation/ Koordination von Nachbarschaft (wie GZ) und Eigeninitiative
- **Nicht überall braucht es alles**
 - Ist das ein Plädoyer für Zentren hier und ruhige Ecken dort? Überall alles ist aber auch nicht möglich (fehlende Bevölkerungsdichte verunmöglicht starke Nutzung öffentlicher Räume).
- **Beim Planen neuer Quartiere muss man realistisch sein.**
 - Das Nachbarschaftsleben wird sich nicht sofort einstellen, sondern braucht Zeit.

Tisch 4: Alltagsorganisation



Resumé DAHEIM 2018



22

Tisch 4: Alltagsorganisation

- **Wieviel muss man sich denn am Zusammenleben im Quartier beteiligen?**
- **Regionale Sharing-Plattformen könnten eine Möglichkeit bieten, das Quartierleben zu ergänzen**
- **Wer vernetzt sich eigentlich im Quartier? Kinder und Hunde funktionieren als wichtige “Vernetzungsfaktoren“**
- **Das Zusammenleben im Quartier hängt mit der Lebensphase zusammen.**
- **Wie kann man das Quartierleben fördern, wenn die Lebensstile zunehmend individualisierter sind und man öfter umzieht?**

Apero



Fotos: Heidi Stöckli, Sonja Jasper

A s s o c i a t i o n
Métropole Suisse

V e r e i n
Metropole Schweiz

A s s o c i a z i o n e
Metropoli Svizzera

DAHEIM in der Metropole Schweiz

2017: Natur